

Verleihung des Heinz Maier-Leibnitz-Preises 2019



Laudatio auf die Preisträgerin Prof. Dr. Stefanie Gänger

Berlin, 28. Mai 2019

Es gilt das gesprochene Wort!

Deutsche Forschungsgemeinschaft

Kennedyallee 40 · 53175 Bonn · Postanschrift: 53170 Bonn

Telefon: + 49 228 885-1 · Telefax: + 49 228 885-2777 · postmaster@dfg.de · www.dfg.de

The logo of the Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG), consisting of the letters 'DFG' in a bold, blue, sans-serif font.

Mit Stefanie Gänger zeichnen wir heute eine Geschichtswissenschaftlerin aus, die bereits früh international sehr sichtbar geworden ist und bereits eine beeindruckende Karriere vorweist. Ihr Weg begann mit einem Studium der Europäischen Kulturgeschichte in Augsburg und Sevilla. 2011 hat sie in Cambridge im Arbeitsbereich World History promoviert mit einer Arbeit, die 2014 unter dem Titel „Relics of the Past. The Collecting and Study of pre-Columbian Antiquities in Peru and Chile, 1837–1911“ bei Oxford University Press publiziert wurde. Sammlungen vorkolumbianischer Objekte – das klingt zunächst nach einer Spezialstudie für Spezialisten, aber Frau Gänger hat schon hier mit nahezu singulärem Gespür dieses Thema in einen globalgeschichtlichen Zusammenhang gestellt. Denn diese Sammlungen dienten einerseits dazu, den vorkolumbianischen Kulturen Mittel- und Südamerikas ihren Platz in der Weltgeschichte zuzuweisen, andererseits boten sie den sich bildenden Nationen Iberoamerikas Identifikationsmöglichkeiten für eine eigene nationale Geschichte, die bis in älteste Zeiten zurückreicht. Dies wiederum ermöglichte es ihnen, Anschluss an den globalgeschichtlichen Prozess der Nationsbildung im 19. Jahrhundert zu finden.

Die Verknüpfung dieser beiden Pole – der sehr spezifischen Expertise für iberamerikanische Geschichte sowie der globalgeschichtlichen Perspektive – hat Stefanie Gänger zum Markenzeichen ihrer akademischen Karriere gemacht. Nach ihrer Zeit in Cambridge war sie zunächst wissenschaftliche Mitarbeiterin von Professor Jürgen Osterhammel – dem wichtigsten Vertreter der Globalgeschichte in Deutschland – an dessen Forschungsstelle des Leibniz-Preises „Globale Prozesse“. 2013 folgte dann die Berufung als Juniorprofessorin für iberische und lateinamerikanische Geschichte an die Universität Köln.

Neben den Themenfeldern ihrer Dissertation, der Wissens- und Wissenschaftsgeschichte, hat sie auch in Köln der iberamerikanischen Geschichte innovative Themenfelder erschlossen, die in hohem Maße globalgeschichtlich anschlussfähig sind – oder mehr noch: sie für die Globalgeschichte interessant gemacht haben. So hat Frau Gänger einen Schwerpunkt auf das hochaktuelle Feld der Umweltgeschichte gelegt, in dem es um Phänomene wie Entwaldung oder Artensterben im iberamerikanischen Raum um 1800 geht, aber auch um das Aufkommen globaler Umweltängste infolge der Kommerzialisierung von Wildtieren und Wildpflanzen. Zu diesen Ängsten gehörte auch die Angst vor Krankheiten, und im Kontext einer globalgeschichtlich erweiterten Medizingeschichte hat sie solche Prozesse exemplarisch anhand der „Karriere“ der als „Chinarinde“ (später Chinin) bekannten Heils substanz erforscht. Diese stammt aus den Andenländern, die bis zum Ende des 18. Jahrhunderts ein Monopol auf die Herstellung hatten. Doch das Wissen um die Heilungsmöglichkeiten, auch die Zweifel, wurde weltweit geteilt und diskutiert, zwischen Lima und Kanton, Paris und Konstantinopel. Gängers Buch zu dem Thema namens „A Singular Remedy. Cinchona, Medicine, and the Atlantic World“ wird in Kürze auf Englisch erscheinen.

Ein weiteres Beispiel für die Globalisierung von Krankheiten ist die Malaria, deren Ausbreitung Hand in Hand mit den globalen Bemühungen um deren Heilung ging – ebenso wie die Zirkulation des Wissens Hand in Hand mit einer Zirkulation der entsprechenden Heils substanz ging. Dass „Zirkulation“ – sei es von Wissen, sei es von Objekten – zu einem Schlüsselbegriff der aktuellen Diskussionen globalgeschichtlicher Forschung avanciert ist, hat Frau Gänger mit einem Forschungssessay sehr grundlegend reflektiert.

Mit ihren Forschungen hat Stefanie Gänger wesentlich dazu beigetragen, dass Iberoamerika nicht in der Peripherie einer modernen Globalgeschichte verharrt, sondern sie hat diesen Kontinent geradezu ins Zentrum internationaler Globalgeschichtsforschung gerückt. Dass dies im Fach als ebenso eigenständige wie höchst innovative Leistung gewürdigt wird, lässt sich auch an ihren jüngsten Erfolgen ablesen: Seit Anfang 2019 wirkt sie als Ko-Direktorin der Forschungsstelle des Balzan-Preises „Rethinking Global History“ von Professor Jürgen Osterhammel. Und seit April dieses Jahres ist sie Professorin für Neuere Geschichte am Historischen Seminar der Universität Heidelberg. Dies unterstreicht nicht nur die außergewöhnliche Leistungsfähigkeit der diesjährigen Trägerin des Heinz Maier-Leibnitz-Preises aus dem Bereich der Geschichtswissenschaften, sondern auch ihre hohe nationale und internationale Reputation im Fach.

Wir gratulieren und wünschen Frau Gänger für die Zukunft alles Gute!